

Universitätsbibliothek Wuppertal

Ilias

Einleitung; Buch I - III

Homerus

Paderborn, 1873

III. Der Schauplatz der Ilias

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.

Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

[urn:nbn:de:hbz:468-1-2408](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:468-1-2408)

III. Der Schauplatz der Ilias.

„Eigenes Schicksal“, sagt Welcker, „dass gerade von den beiden Städten, worum sich die beiden Heldenlieder drehen, Theben und Ilios, kein Stein auf dem andern geblieben ist, und dass beide in ihrer Lage nichts Ausserordentliches und Kühnes hatten.“ Die Stadt Ilios (auch *Τροίη* genannt) lag in der Nähe des breiten, starkströmenden, flussähnlichen Hellespontos (zu *B*, 855), Tenedos gegenüber, nordöstlich vom Ide, in und bei dem jetzigen Dorfe Bunarbaschi (Quellhaupt)¹⁾, ihre Akropolis (*ἄκρη, ἀκρόπολις* *φ*, 494. 504) Pergamos östlich auf dem jetzigen Balidagh (Honigberg), worauf sich noch Reste uralter Befestigung finden. Die Stadt stieg zuerst mässig an, senkte sich darauf, zuletzt ging es ziemlich steil zur Akropolis aufwärts, deren Höhe östlich zum Hauptflusse der Ebene jäh abfällt. Vgl. *φ*, 508. Jener Hauptfluss, jetzt Menderé, ist der Homerische Skamandros, auch Xanthos, wegen seiner noch jetzt zu jeder Jahreszeit hellgelben Farbe, genannt.²⁾ Des letztern Namens bedient sich Homer nach metrischem Bedürfniss, obgleich derselbe nach *Y*, 74 der Sprache der Götter angehören soll. Dieser Fluss ist bei Homer immer gemeint, wo bei Troia im Allgemeinen der Fluss (*ποταμός*) genannt wird. An der nordwestlichen Seite der Stadt, näher dem Ide (vgl. *A*, 475), fliesst der Simoeis³⁾, der seinen eigentlichen Namen ganz verloren hat und nur als Wasser von Bunarbaschi bezeichnet wird. Er vereinigt sich etwa nach zwei Drittel seines Laufes mit dem Skamandros, der, jetzt beim Vorgebirge Sigeion, in den Hellespontos sich ergiesst. Zwischen beiden Flüssen liegt das Schlachtfeld, *B*, 465 *Σκαμάνδριον πεδίον*, gewöhnlich *Τρωϊκὸν* oder *Τρώων πεδίον* genannt. Dass

¹⁾ Frühere Reisende unterscheiden das alte (bujuk) und das neue (kevi) Bunarbaschi; das letztere ist hier gemeint, das erstere jetzt verschollen. Den Namen führt das Dorf von den vielen dort zusammenfliessenden Quellen. Zum Folgenden vergleiche man das „Tagebuch einer Griechischen Reise von Fr. G. Welcker“ II, 214 ff. und desselben bisher noch nicht widerlegte Abhandlung „Ueber die Lage des Homerischen Ilios“ vor dem zweiten Theile seiner „Kleinen Schriften“.

²⁾ Er ist der grösste der beiden Flüsse, woher auch Hektor seinen Sohn Skamandrios nannte (*Z*, 402). Schon hieran scheidet der Versuch, im jetzigen Menderé, dessen Namen eine Umgestaltung von (*Σκάμανδρος*) ist, den Simoeis zu suchen und eine Verwechslung des Skamandros und des Simoeis bei den Alten anzunehmen, wie Forchhammer und neuerdings mit ihm L. Hasper in zwei Programmabhandlungen (1867. 1868) thut. Der Skamandros heisst bei Homer *δινῆεις, βαθυδινῆεις, ἀργυροδίνης* (*φ*, 8), auch wohl *ἐνρροος, ῥέων, ἠώεις, δῖος, διοτρεφής*, und auch von ihm findet sich *ἐνρροεῖος ποταμοῖο*.

³⁾ Er hat bei Homer kein Beiwort, wie er überhaupt seltener vorkommt.

der Kampf zwischen ihnen hin- und herwo, wird Z, 4 bemerkt, ihr Zusammenfluss in der Nähe des Hellespontos E, 774 erwähnt. Vgl. auch M, 21 f. Vom Hellespontos, wo die Schiffe der Achaier lagen, ging der Weg über einen derselben oder über ihren Zusammenfluss; doch wird in der Ilias eines Ueberganges weder bei den zum Schlachtfeld ziehenden oder den von ihm zurückkehrenden Achaiern, noch bei den zur Mauer vordringenden oder zurückgeschlagenen Troern erwähnt. Wir haben uns wohl eine Furt¹⁾ eines dieser Flüsse als Uebergangspunkt zu denken. Der Menderé entspringt auf dem Ide, auf der Höhe des Kotylos, wogegen die sichtbaren Quellen des Bunarbaschwassers in der Ebene liegen. In der späten Stelle M, 19 ff. werden unter den acht vom Ide ins Meer sich ergießenden Flüssen auch der herrliche Skamandros und der Simoeis genannt. Dass der Simoeis vom Ide komme, ist eben so uneigentlich zu verstehen, als dass er in den Hellespontos fliesse. Der Dichter dachte sich, der Simoeis scheidet sich unter der Erde vom Skamandros und trete an einer andern Stelle zu Tage, wie man Aehnliches von andern Flüssen annahm. X, 147 ff. wird zweier in der Nähe der Stadt gelegenen Bäche gedacht, wo zwei Quellen des Skamandros hervorsprudeln. Hier muss, da diese vom Skamandros weit entfernt sind, ein unterirdischer Zusammenhang gemeint sein. Die eine ihrer Quellen, heisst es dort, fliesse von lauem Wasser, und Dampf walle auf wie von brennendem Feuer, die andere fliesse kalt dahin gleich Hagel oder Schnee oder Eis. Nun finden sich wirklich gleich unter Bunarbaschi, 200 Schritte von einander, zwei Quellen, aus denen zwei Bäche sich bilden, und aus ihrer Vereinigung geht das Wasser von Bunarbaschi hervor. Die Quelle des einen entsteht aus dem allmählichen Zusammenflusse vieler, die des andern aus mehreren an derselben Stelle mit grosser Wassermasse hervorbrechenden Quellen; letztere, mit grossen Steinen von alter Zeit gefasst, ist im Winter wärmer, und sie dampft bei grosser Kälte. Hier haben wir eine wunderbare Bestätigung, dass der Dichter sich wirklich sein Ilios an dieser Stelle dachte.²⁾ Von den Thoren nennt Homer nur

¹⁾ Eine andere, E, 433. Φ, 1. Ω, 692 erwähnte Furt des Xanthos liegt nahe bei der Stadt.

²⁾ Noch zur Zeit der Blüte der Attischen Tragödie glaubte man allgemein, Ilios sei nie mehr hergestellt worden. Aber allmählich erhoben Neulion und später das drei Viertelstunden davon entfernte Dorf der Ilier (ἡ πόλις Ἰλίων) auf die Ehre Anspruch, die Ἴλιος ἰοῖν habe an ihrer Stelle gestanden, und an erstem Orte wusste man auch bald alle in der Ilias erwähnten Oertlichkeiten aufzuzeigen. Dass man später die Ansprüche der einen oder der andern für begründet hielt, beweist nichts, bei der grossen Leichtgläubigkeit der Griechen in solchen Dingen, bei

die *Σκαιὰ πύλαι*: die Troer gehen durch dieses Thor zum Schlachtfeld, kehren durch dieses zurück; auf dem Thurme desselben beschaut man die Schlacht. Es war jedenfalls das einzige auf der den Achaïern zugewandten Nordseite der Stadt, welches man während des Krieges geöffnet hielt. Andere Thore werden nicht namentlich erwähnt. *Φ*, 530 geht Priamos an alle Thore der Nordseite, damit überall die Flüchtigen aufgenommen würden; denn das Skaiische, auf dessen Thurm Priamos stand, war offen. So ist auch *πᾶσαι πύλαι B*, 809. *Θ*, 58 von allen Thoren, nicht vom ganzen Skaiischen Thore zu verstehen. Wenn der Dichter sich deutlich bloss das Skaiische Thor an der Nordseite dachte, so heisst ihm auch wohl der Name nur das linke (das nördliche, insofern er nach Osten schaut), und wir möchten also berechtigt sein, das linke Thor zu übersetzen und *σκαιὰ πύλαι* zu schreiben. Die *πύλαι Λαοδάνειαι* (*E*, 789. *X*, 194. 413) sind kein besonderes Thor, sondern die Troischen Thore. Bei Hektors Verfolgung um die Mauer der Stadt nennt der Dichter zwei Punkte, zuerst *σοπιὴ καὶ ἔρινεὸς ἡνεμόεις*, und dann die beiden Bäche. Bei der Anschaulichkeit Homerischer Darstellung ist kaum zu zweifeln, dass der Dichter hier zwei auf verschiedenen Seiten des Skaiischen Thores liegende Punkte sich dachte, und so haben wir wohl den ersten westlich, den andern östlich vom Thore zu denken. Der hohe Feigbaum (denn an einen Feigenwald ist nicht zu denken) kommt noch *Z*, 433 und *A*, 167 vor. Der gewöhnliche Weg führte am Flusse hin bis zu einer Furt, von da wandte er sich südöstlich zur Stadt. Hier kam man zuerst am Grabhügel des Ilios, des Gründers der Stadt (*K*, 415. *A*, 166. 371 f. *Ω*, 349), dann am hohen Feigbaume und einer Höhe vorbei. Diesem Feigbaum gegenüber war die Stadt, nach der späten Stelle *Z*, 433 ff., am leichtesten zu ersteigen, wahrscheinlich weil sie hier am tiefsten lag und zugänglicher war, etwa eine Ausbauchung stattfand. Als Warte der Troer, auf welcher sie bemerkten, wann die Achaier aufbrachen, wird *B*, 793 der Grabhügel des Aisyetes (vgl. *N*, 427) genannt, den man in dem mehr als eine Stunde nordwestlich von Bunarbaschi gelegenen Hügel Ujektepé oder *ἄγιος Ἡλίας* sucht. Wahrscheinlich ist dieser Hügel derselbe mit der *Καλλιχολώνη*

dem jungen Ursprunge dieser Sage und den vor genauer Betrachtung sich ergebenden Widersprüchen mit der Ilias selbst. Dennoch hat auch noch neuerdings diese Annahme einen Vertheidiger an W. Büchner (in einer Programmabhandlung von 1871) gefunden. Auf ihr allein beruht auch die Ansicht, dass der Dümrek-Su (der Name erinnert noch an das alte *Θύμβρη*), der sich ehemals mit dem Menderé vereinigte, der Si-moeis sei.

(*Y*, 53. 151), dem Schönhügel, wie ja vom hohen Hügel *Βατία* vor der Stadt *B*, 813 f. gesagt wird, er heisse in der Sprache der Götter Denkmal der Myrine. Bei so manchen Veränderungen der Zeit ist es nicht zu verwundern, dass dieser nicht mehr sicher nachzuweisen ist. Er ist in der weiten Ebene zu suchen zwischen den beiden Flüssen, nördlich von dem *ἔριβεός* und der *όχοπιή*, wogegen die *γηγός* (*Z*, 237. *I*, 354. *A*, 170. *Φ*, 549) nicht weit von dem Skaischen Thore entfernt war. Der *θρωσμός πεδίοιο* (*K*, 160. *A*, 56. *Y*, 3) ist ein freigelegener Punkt des Schlachtfeldes in der Nähe des Skamandros (vgl. *Θ*, 490 f.). Bei einer längst zerstörten Stadt und einer weithin verwüsteten Gegend mochten die Dichter manche Oertlichkeit ganz frei erdichten, wenn sie auch die unzerstörbaren Grundzüge der Gegend beibehalten mussten und die Lage der zerstörten Stadt nicht verändern durften.

Die Schiffe der Achaier waren in einer durch Ueberschwemmung des Skamandros später ausgefüllten Bucht des Hellespontos zwischen den Vorgebirgen Sigeion und Rhoiteion durch Erdeinschnitte (*ὄρροι*) ans Land gezogen, doch so, dass zwischen ihnen und dem Meere ein Weg frei blieb. Die Hintertheile standen gegen das Land, die Vordertheile gegen das Meer gerichtet. Dass mehrere hinter einander und in einem Halbkreise lagen, wird wenigstens nirgendwo angedeutet. In der Mitte stand des Odysseus Schiff, am weitesten rechts, vom Hellespontos an gerechnet, das des Achilleus, am weitesten links das des Aias (*A*, 5 ff.). Vor seinen Schiffen, aber durch einen breiten Weg davon getrennt, hatte jeder Heerführer Zelte für sich und seine Mannen. Hinter die Zelte müssen wir die Volksversammlung setzen, in welcher wohl die Bänke amphitheatralisch sich erhoben (vgl. *B*, 95 ff.), wahrscheinlich in der Mitte des ganzen von den Schiffen eingenommenen Raumes. Zwischen den Zelten und der Mauer mit dem vor derselben, dem Schlachtfelde zunächst gezogenen Graben ist wohl noch ein bedeutender freier Raum zu denken. In einiger Entfernung von dem Graben wird auch hier ein freigelegener Punkt (*K*, 199) erwähnt.

In der Nähe sowohl der Troer als der Achaier finden sich die Vorberge des Ide, den Strabo seiner unendlichen Verzweigungen wegen mit einem Taussendfusse vergleicht. Auf dem Ide holen die Achaier Holz (*Ψ*, 117); dort sind die schönen Weiden der Troer (*A*, 105 f. *Y*, 91. *Φ*, 449. *X*, 171). Agenor möchte vor Achilleus fliehen und sich in die Schluchten und das Gesträuch des Ide verbergen (*Φ*, 558 f.). Nach *Y*, 216 ff. wohnten die Dardaner früher in Dardanie am Fusse des Ide. Die Akropolis von Ilios selbst lag auf einem Ausläufer des

Ide, der auch Bergzüge bis nach Sigeion und nach Rhoiteion sandte. Der eigentliche Ide mit seinem dreissig Stunden von Bunarbaschi entfernten schneeigen Gipfel ¹⁾ ist weder in Bunarbaschi noch auf dem Balidagh zu sehen, wohl aber an einzelnen Punkten des Schlachtfeldes. Auf die höchste, südlich am Meere sich erhebende Spitze des Idegebirges, auf den Gargaron, lässt der Dichter den Göttervater sich setzen, wenn er auf die Schlacht der Achaier und Troer schauen will; dort erwähnt er gar einen Hain und Altar des Gottes (*Θ*, 48. vgl. *O*, 152). Zeus heisst davon *Ἰδαῖος*, *Ἰδηθεὺν μεδέειον*. Auch das Vorgebirge *Λεπτόν*, worein ein Arm des Ide ausläuft und wovon der Bergzug sich stufenartig bis zum Gargaron erhebt, wird *Ξ*, 284 zum Ide gerechnet. Wie Zeus auf dem Ide, so nimmt Poseidon auf der höchsten Spitze der Thrakischen Insel Samos, des spätern Samothrake, seinen Sitz, um zugleich auf die Schlacht und auf den Ide zu schauen (*N*, 11 ff.). Von dort lässt ihn Homer nach dem Euboiischen Aigai mit vier Schritten gehen, auf dem Wagen nach seiner Meeresgrotte zwischen Imbros und Tenedos fahren und sodann zum Schlachtfelde sich begeben. Here sieht *Ξ*, 153 ff. selbst vom Olympos herab den Poseidon auf dem Schlachtfelde und den Zeus auf dem Ide. Der Olympos ist von Bunarbaschi mehr als 80 Stunden entfernt, dürfte aber doch auf dem Balidagh zu sehen sein, wo der Ide durch nahe Bergrücken verdeckt ist. Wohl zu erkennen ist auf dem Balidagh der an der Makedonischen Küste sich weit ins Meer erstreckende Athos, den Here betritt, als sie vom Olympos nach Lemnos zum Traumgotte und mit diesem zum Zeus auf den Ide sich begeben will (*Ξ*, 225 ff.).

¹⁾ Des Schnees gedenkt Homer beim Ide nicht, wie es beim Olympos, den Bergen von Thrake und Krete geschieht; seine Beiwörter beziehen sich nur auf seine Schluchten, Wälder, Quellen und Thiere (*πολύπυχος, ὑλήεσσα, πολυπίδαξ, μήτηρ θηρῶν*).